

Gedanken zum Weltfrauentag:

Wie Teilzeiteinschränkung Frauen abstrakt

Zur Behebung des immensen Mangels an Lehrkräften schlägt die KMK vor, die Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigungen einzuschränken.

Schauen wir uns doch einmal genauer an, wer in Teilzeit arbeitet und warum. Es ist bekannt, dass der Anteil an weiblichen Lehrkräften an allen Schulformen weit über 70 Prozent liegt. An Grundschulen liegt er bei nahezu 90 Prozent.

Und wer arbeitet an den Schulen in Teilzeit? Man kann es sich denken: hauptsächlich Frauen. Aber warum ist das so? Was machen sie mit dem Rest der Zeit?

Ganz einfach: **In unserer Gesellschaft übernehmen Frauen immer noch den Großteil der Carearbeit zu Hause.** Das heißt, sie kümmern sich vornehmlich um Kinder und zu pflegende Angehörige und übernehmen den „Mental Load“ – also das Organisieren des häuslichen Alltags für alle Familienangehörigen – zu Hause.

Wer macht die Carearbeit? Mit steigender Belastung trotzdem meist die Frauen. Leider! Wie schön wäre es, wenn man sich dies gerecht aufteilen würde. Männer könnten deutlich mehr Carearbeit übernehmen und wollen das zuweilen auch. Aber will es auch unsere Gesellschaft? Oftmals nicht. Als Mann erntet man eher ungläubige und erstaunte Reaktionen, wenn man äußert, dass Man(n) durchaus bereit und auch interessiert sei, mehr Carearbeit zu übernehmen.

Umdenken würde helfen. Denn wenn man genau hinschaut, haben wir häufig genau dort einen großen Fachkräftemangel, wo viele Frauen arbeiten. In der Pflege (sowohl zu Hause als auch im Krankenhaus) und im Bildungsbereich (Kita, Schule). Diese „Care-Berufe“ werden immer noch getreu der alten Rollenvorstellung hauptsächlich von Frauen ausgeübt. Dort sind die Rahmenbedingungen aber meist besonders schlecht und die Bezahlung alles andere als üppig. Das ist auch ein Grund für die Teilzeitbeschäftigung. Eigentlich ist die Unterrichtsverpflichtung viel zu hoch und kaum zu schaffen. Die Aufgaben haben sich verändert, die Kinder und Jugendlichen haben sich verändert und müssen viel umfangreicher aufgefangen werden als noch vor 10 Jahren. Die Tätigkeit als Lehrkraft geht weit über das bloße Unterrichten hinaus. Individuelle Förderung aller Kinder, mit und ohne Lernbeeinträchtigung, Hochbegabung und Verhaltensauffälligkeiten. Die meist weiblichen Lehrkräfte arbeiten in einem Vollzeitjob, obwohl sie für eine Teilzeit bezahlt werden. In diesem Beruf wird die wirkliche Arbeitszeit nicht in Stunden bemessen, sondern orientiert sich an den Aufgaben, die zu erledigen sind, egal wie lange diese in Anspruch nehmen. So sieht die Realität aus. Von Equal Pay ist das weit entfernt! Das muss man in aller Deutlichkeit sagen.

Wer aus der Praxis kommt, dem kann der Vorschlag der KMK nur weltfremd erscheinen.

Einen anderen Aspekt gilt es zu bedenken: Wenn mehr Lehrkräfte mit Kindern in Vollzeit arbeiten sollen, dann muss es auch Betreuungsplätze für deren Kinder geben. Die gibt es aber leider nicht. Und warum? Ach ja, richtig. Da war doch was... Fachkräftemangel auch in den Kitas, Überraschung! Hier ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten noch höher als in den Schulen. Zufall? Wohl eher nicht. Also, wohin mit den Kindern?

Zeigt sich hier etwa ein strukturelles Problem?

Ja, und es ist ein Teufelskreis. Wir müssen umdenken, wenn wir dem Fachkräftemangel und den schlechten Arbeitsbedingungen in den Care-Berufen entgegenwirken wollen. Mehr Männer müssen in die Kitas und Schulen. Sorgearbeit sollte fair verteilt und Berufe, bei denen es um Menschen geht, aufgewertet werden. Wenn wir das nicht schaffen, dann wird es in Zukunft immer weniger gut ausgebildete Fachkräfte geben, denn ihr berufliches Leben beginnt als kleine Menschen in den Kitas und Schulen, wo sie die wichtigsten Grundlagen lernen.

Nicht zuletzt müssen diejenigen, die fordern, dass Lehrer:innen mehr (in Vollzeit) arbeiten sollen, auch die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass sie es können. Wären die Rahmenbedingungen besser, würden sich vielleicht auch mehr Männer für Berufe in der Bildung entscheiden. Das wäre ein Anfang und wäre für ein Umdenken in unserer Gesellschaft ein gutes Signal.

Text: Tanja Küsgens, Bundessprecherin der VBE Frauenvertretung